



KONZEPTION

Lageplan



INHALT

<u>1. Vorwort des Trägers</u>	5
<u>2. Vorwort der Einrichtung</u>	6
<u>3. Leitbild</u>	7
<u>4. Gesetzlicher Auftrag</u>	8
<u>5. Strukturelle und organisatorische Rahmenbedingungen</u>	9
<u>5.1 Entstehungsgeschichte</u>	9
<u>5.2 Lage der Einrichtung</u>	9
<u>5.3 Situationsanalyse</u>	9
<u>5.3.1 Einzugsbereich</u>	
<u>5.3.2 Familie heute</u>	
<u>5.3.3 Nationalitäten und Konfessionen</u>	
<u>5.4 Personelle Besetzung</u>	10
<u>5.5 Gruppenstruktur</u>	11
<u>5.6 Räumlichkeiten</u>	11
<u>5.7 Öffnungszeiten</u>	11
<u>5.8 Beiträge</u>	12
<u>5.9 Tagesablauf</u>	12
<u>5.9.1 Tätigkeiten außerhalb der Kinder-/ Gruppenzeit</u>	
<u>6. Ziele und Schwerpunkte der pädagogischen Arbeit</u>	14
<u>6.1 Bedürfnisse von Schulkindern – das Bild vom Kind</u>	14
<u>6.2 Rechte von Schulkindern</u>	15
<u>6.3 Förderung der Basiskompetenzen</u>	16
<u>6.3.1 Förderung der sozialen Kompetenzen</u>	
<u>6.3.2 Förderung der kognitiven Fähigkeiten</u>	
<u>6.3.3 Förderung der Kreativität</u>	
<u>6.3.4 Förderung der Kommunikation</u>	
<u>6.3.5 Förderung der Wahrnehmung</u>	
<u>6.4 Bildungs- und Erziehungsbereiche</u>	23
<u>6.4.1 Hausaufgaben</u>	
<u>6.4.2 Interkulturelle Erziehung</u>	
<u>6.4.3 Bewegungserziehung</u>	
<u>6.4.4 Medienerziehung</u>	
<u>6.4.5 Musikalische Erziehung</u>	
<u>6.4.6 Natur- und Umwelterziehung</u>	
<u>6.4.7 Erwerb Lernmethodischer Kompetenzen</u>	

6.5 Methodische Grundlagen	27
<u>6.5.1 Freispiel</u>	
<u>6.5.2 Situationsorientierter Ansatz</u>	
<u>6.5.3 Ressourcenorientierter Ansatz</u>	
<u>6.5.4 Projektarbeit</u>	
6.6 Vernetzungsarbeit	29
<u>6.6.1 Zusammenarbeit mit Ausbildungsstätten</u>	
<u>6.6.2 Zusammenarbeit mit Fachdiensten</u>	
<u>6.6.3 Kooperation Schule – Hort</u>	
6.6.3.1 Ausgangslage	
6.6.3.2 Ressourcen der Schule	
6.6.3.3 Ressourcen des Hortes	
6.6.3.4 Praktische Umsetzung	
6.6.3.5 Gelungene Kooperation	
6.7 Elternarbeit	32
<u>6.7.1 Ziele</u>	
<u>6.7.2 Erwartungen der Eltern an den Hort</u>	
<u>6.7.3 Erwartungen der Mitarbeiterinnen an die Eltern</u>	
6.8 Teamarbeit	34
7. Qualitätssichernde Maßnahmen	36
7.1 Beobachtung und Dokumentation	36
7.2 Übergänge gestalten	36
<u>7.2.1 Anmeldung</u>	
<u>7.2.2 Eingewöhnung</u>	
<u>7.2.3 Übergang Kindergarten – Hort</u>	
7.3 Öffentlichkeitsarbeit	37
8. Integration	38
8.1 Ausgangslage im integrativen Hort Happing	39
8.2 Zielsetzung	39
8.3 Schwerpunkte integrativer Erziehung und Förderung	40
– Inhalte und Methoden	
9. Schlussgedanke	41

1. Vorwort des Trägers – des AWO Kreisverbandes Rosenheim e.V.

Aufgrund der gesamtgesellschaftlichen Veränderungen mit ihren Auswirkungen auf das Familienbild und der damit einhergehenden unerlässlichen zunehmenden Berufstätigkeit beider Elternteile und des hohen Anteils an allein erziehenden Müttern und Vätern, besteht ein hoher Bedarf an Betreuungsmöglichkeiten für Kinder. Nur darüber kann dem hohen Anspruch nach Flexibilität der Berufstätigen auf dem Arbeitsmarkt und dem Wunsch nach Vereinbarkeit von Familie und Beruf nachgekommen werden. Familien des Mittelstandes und der gehobenen Gesellschaft sind gleichermaßen wie sozial schwache Familien auf das Angebot an Kinderbetreuungsplätzen angewiesen.

Die Arbeiterwohlfahrt sieht ihre besondere Aufgabe darin, Kindern und ihren Familien verlässliche Betreuungsangebote zur Verfügung zu stellen und günstige Rahmenbedingungen dafür zu schaffen. Dazu zählt sowohl die hochwertige sachliche Ausstattung als auch die personelle Besetzung mit qualifizierten und an Weiterentwicklung interessierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern.

Mit dem gesellschaftlichen und demographischen Wandel geht zusätzlich ein neues Verständnis von Bildung und damit erhöhter Anspruch an Bildung und Erziehung einher. Allen Kindern bestmögliche Bildungserfahrungen und –chancen zu bieten, zählt heute zu den Hauptaufgaben verantwortungsvoller Bildungspolitik.

Der Auftrag der Kindertageseinrichtung – hier: der Hort – stellt sich in der Bildung, Betreuung und Erziehung der Schulkinder dar. Horte sind Familien ergänzende und unterstützende Institutionen. Sie bieten altersgemäße Entwicklungs- und Bildungsmöglichkeiten an, gewähren allgemeine und erzieherische Hilfen, fördern die Persönlichkeitsentfaltung sowie soziale Verhaltensweisen, wobei sie sich an den Stärken der Kinder orientieren.

Auf der Basis unserer Grundwerte Toleranz, Solidarität, Freiheit, Gleichheit und Gerechtigkeit, die für die AWO handlungsleitend sind, fühlen wir uns insbesondere der Integration verpflichtet. Durch unsere situationsorientierte Arbeitsweise finden alle Kinder mit ihren individuellen Bedürfnissen und Fähigkeiten ihren Platz. Netzwerke vor Ort und Kooperationsprojekte unterstützen uns dabei.

Die pädagogischen Fachkräfte bringen in all ihrem Tun ihre Professionalität als „Bildungsbegleiter“ des Kindes ein und legen stets hohen Wert auf die Transparenz ihres Tuns im Rahmen der Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern als wichtigste Bezugsperson des Kindes.

Wir laden Sie, liebe Eltern, ein, den im Bayerischen Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz (BayKiBiG) formulierten Auftrag, gemeinsam mit uns zu gestalten und zu verantworten, indem Sie die Möglichkeiten des Austauschs und der aktiven Beteiligung nutzen.

Ein herzliches Dankeschön an alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die sich täglich der verantwortungsvollen Aufgabe stellen.

Herbert Weißenfels
Der Kreisvorsitzende

Rosenheim, 01. November 2011

2. Noch ein Wort zu Beginn

Liebe Eltern,

der Hort bietet als Lebens- und Lernort für Schulkinder einen verlässlichen, familienergänzenden Entwicklungsrahmen.

Für uns steht die emotionale und soziale Beziehung im Vordergrund. Wir begleiten und fördern alle Fähigkeiten, die es dem Einzelnen ermöglichen, in der Gemeinschaft zu leben.

Eine besondere Bedeutung hat dabei die Wertschätzung, eine innere allgemeine positive Haltung Anderen gegenüber, die verbunden ist mit Respekt, Wohlwollen und Anerkennung. Sie drückt sich aus in Zugewandtheit, Interesse, Aufmerksamkeit, Freundlichkeit und guten Umgangsformen.

Den Kindern unseres Hortes bieten wir abwechslungsreiche Angebote, an Hand derer Kinder lernen und sich selbst erproben können. Hier geht es darum, Spielpartner zu schaffen und darauf einzugehen, nachzugeben, gemeinsame Regeln auszuhandeln, Rücksicht zu nehmen, Bedürfnisse und Gefühle zu äußern.

In diesem gemeinsamen Tun lernen die Kinder, vielfältige Problemlösungsstrategien anzuwenden. Wir begleiten die Kinder bei diesen Prozessen und fördern sie in den jeweiligen Interaktionen.

Die Integration ist ein Prinzip unseres Hauses und steht für das Zusammenleben und -lernen unterschiedlichster Kinder. In der Gruppe wird eine Atmosphäre der Offenheit, der Achtung und der gegenseitigen Toleranz gefördert und gepflegt.

Rosenheim, den 11.11.2011

Barbara Schwarzfischer

Einrichtungsleitung

In Vertretung für das gesamte Hort Team

3. Leitbild

AWO-Leitbild für Kitas

(nach: „Grundpositionen für Kindertageseinrichtungen“, AWO-Bundesverband 2004)

Für die Arbeiterwohlfahrt haben Kinder als Mitglieder unserer Gesellschaft eigene Grundrechte und Ansprüche. Die AWO setzt sich für die Rechte der Kinder ein und trägt damit zu einer menschlichen und kinderfreundlichen Gesellschaft bei.

Die Grundwerte der Arbeiterwohlfahrt: „Solidarität – Toleranz – Freiheit - Gleichheit – Gerechtigkeit“ sind handlungsanleitend für unsere pädagogische Arbeit.

Solidarität

bedeutet für uns, sich für andere, besonders für die, die nicht für sich selbst einstehen können, einzusetzen und damit ein Gefühl von Gemeinschaft und Zusammengehörigkeit zu entwickeln.

Toleranz

bedeutet für uns, die Individualität und Unterschiedlichkeit bei Kindern und Familien zu erkennen, zu verstehen, zu akzeptieren und in die pädagogische Arbeit mit einzubeziehen sowie Integration als Selbstverständlichkeit anzusehen.

Freiheit

bedeutet für uns, individuelle Fähigkeiten zu entfalten und die Freiheit Andersdenkender zu berücksichtigen. Dies bedeutet im pädagogischen Tages- und Wochengeschehen Wahlmöglichkeiten zu haben. Kinder wählen Spielmöglichkeiten, Themen oder Projektgruppen, die ihren Interessen und Neigungen entsprechen oder die für sie gerade bedeutsam sind – und sie haben die Möglichkeit eigene Ideen und Themenvorschläge einzubringen. Ebenso wählen die Kinder ihre Spielpartner frei.

Gleichheit

bedeutet für uns, alle Kinder zu fördern, denn alle Kinder haben das gleiche Recht auf gute Bildungs- und Entwicklungschancen. Das Leitziel „Chancengleichheit“ erreichen wir durch die Anerkennung der gegebenen Unterschiede und durch die Förderung des gleichberechtigten Zusammenlebens von behinderten – und nicht behinderten Kindern, von Kindern mit und ohne Migrationshintergrund, von Kindern aus allen gesellschaftlichen Schichten. Auch die Unterschiedlichkeit von Mädchen und Jungen berücksichtigen wir bei unseren pädagogischen Angeboten, ohne an alten Rollenklischees festzuhalten.

Die Erziehungs- und Bildungspartnerschaft mit den Eltern ist auch ein Teil unseres Gleichheitsverständnisses. Eltern sind für uns kompetente Partner mit denen wir im regelmäßigen Austausch stehen, ihre Ideen und Anregungen sind uns willkommen.

Gerechtigkeit

bedeutet für uns, die unterschiedlichen Bedürfnisse von Kindern und Familien zu erkennen und das Dienstleistungsangebot entsprechend flexibel zu gestalten.

Beziehungen zwischen Erzieherinnen und Kindern sowie zu den Eltern sind geprägt von Wertschätzung, Akzeptanz und Vertrauen. Auf dieser Grundlage gestalten unsere Mitarbeiterinnen die Bildungs- und Erziehungsprozesse und begleiten und unterstützen die Kinder und ihre Eltern dabei. Unsere Fachkräfte orientieren sich an den Stärken und Kompetenzen

der Kinder und fördern ihre Entdeckerfreude, ihre Gemeinschaftsfähigkeit und ihre Selbstständigkeit.

Einen traditionellen Platz in unserem Verband hat die ehrenamtliche Tätigkeit. Die Fachkräfte erschließen hierdurch mögliche zusätzliche Angebote. Die Einbindung von ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen, zum Beispiel der Austausch der Generationen, bedeutet für die Kindertageseinrichtung einen Gewinn an Kompetenz und Erfahrung.

4. Gesetzlicher Auftrag

Der Hort ist eine familienunterstützende und familienergänzende Einrichtung. Auftrag des Hortes ist die Betreuung, Bildung und Erziehung von Kindern ab der Einschulung bis zum Alter von 12 Jahren.

Der Hort soll die Entwicklung des Kindes zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit fördern (vgl. §§1 - 22 SGB VIII). Grundlage unserer Arbeit ist der Bildungsauftrag gemäß des Bayerischen Kinderbildungs- und Betreuungsgesetzes (BayKiBiG) und seinen Ausführungsverordnungen (AVBayKiBiG), das zum 01.08.2005 in Kraft trat.

Integration bedeutet für unsere Einrichtung zunächst, sich grundsätzlich für Kinder und Jugendliche

und deren Familien zu öffnen, die in anderen Bereichen keine Aufnahme finden. Unser Hort bietet Plätze für Kinder an, die von einer seelischen Behinderung bedroht oder von einer geistigen bzw. körperlichen Behinderung betroffen sind.

Wir betreuen auch Kinder, deren seelische bzw. psychische Befindlichkeit eine besondere, intensive Zuwendung im Alltag einer Kindertagesstätte erfordert. Hierzu gehören im Besonderen impulsive und hyperaktive Kinder oder solche, die Auffälligkeiten bzw. Störungen hinsichtlich ihrer Wahrnehmung sowie in ihren grundsätzlichen Beziehungen zu anderen Menschen zeigen. (Gesetzesgrundlagen: §35a SGB VIII und §§ 53/54 SGB XII).

„Kinder oder Jugendliche haben Anspruch auf Eingliederungshilfe, wenn

1. *ihrer seelische Gesundheit mit hoher Wahrscheinlichkeit länger als sechs Monate von dem für ihr Lebensalter typischen Zustand abweicht, und*
2. *daher ihre Teilhabe am Leben in der Gesellschaft beeinträchtigt ist oder eine solche Beeinträchtigung zu erwarten ist.*

Von einer seelischen Behinderung bedroht im Sinne dieses Buches sind Kinder oder Jugendliche, bei denen eine Beeinträchtigung ihrer Teilhabe am Leben in der Gesellschaft nach fachlicher Erkenntnis mit hoher Wahrscheinlichkeit zu erwarten ist.“

(§ 35a KJHG / SGB VIII)

5. Strukturelle und organisatorische Rahmenbedingungen

5.1 Entstehungsgeschichte

Der Kinderhort wurde am 15. September 1992 in Betrieb genommen. Die Grund- und Teilhauptschule Happing musste aufgrund der gestiegenen Kinderzahlen erweitert werden. Aus dieser notwendigen Baumaßnahme ergab sich die Möglichkeit, im Souterrain des Neubaus einen Kinderhort einzurichten.

Der Kinderhort wurde in das Modellprojekt „Hort an der Schule“ des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht,

Kultus, Wissenschaft und Kunst aufgenommen und war somit die erste Einrichtung dieser Art in Rosenheim. Für die Laufzeit des Modellprojektes standen dem Hort mehr Mitarbeiter als gewöhnlich zur Verfügung.

Leider wurde das Modellprojekt zum 31. August 2000 beendet, so dass für den Hort Happing seit diesem Zeitpunkt die gleichen Richtlinien wie für alle anderen Horte gelten.

5.2 Lage der Einrichtung

Der Hort befindet sich in der unteren Etage des Schulgebäudes sowie eine dritte Gruppe im Erdgeschoss der Grund- und Teilhauptschule Happing in der Eichenholzstraße im Ortsteil Kaltwies. In unmittelbarer Nachbarschaft befindet sich westlich ein öffentlicher Spielplatz und der AWO Integrationskindergarten Happing.

Vor den Horträumen mit Frontverglasung befindet sich eine großzügig angelegte bepflasterte Terrasse mit Beeten. Diese werden von den Kindern bepflanzt

und gepflegt, die Terrasse wird täglich bespielt. Östlich vom Schulgebäude befindet sich eine großzügige Außenfläche mit einem kleinen Garten, einem Teich, Grünflächen, die zum Laufen und Spielen einladen, und ein Spielplatz mit Holzklettergerüst und Sandkasten. Diese Gartenfläche wird ausschließlich vom Hort genutzt. Zusätzlich gehen wir jeden Tag zum benachbarten öffentlichen Spielplatz oder in Kleingruppen auf Exkursion in das angrenzende Waldstück.

5.3 Situationsanalyse

5.3.1 Einzugsbereich

Der überwiegende Anteil der Kinder unseres Hortes wohnt im Stadtteil Happing. Hier befinden sich unterschiedliche Wohnsiedlungen u.a. Neubauten, sozial geförderte Wohnblocks und Reihenhäuser.

5.3.2 Familie heute

Fundament für eine positive Entwicklung des Kindes ist die Familie. Der Hort ist eine familienergänzende und –

unterstützende, nicht eine familienserzährende Einrichtung. Gesellschaftliche Gegebenheiten bedingen, dass in vielen

Familien beide Elternteile erwerbstätig sein wollen oder müssen. Dadurch wird die Kindertageseinrichtung ein wichtiger Stützpfiler im Leben der Familien. In den letzten Jahren haben sich die sozialen Voraussetzungen, mit denen die Kinder aus dem Elternhaus in den Hort kommen, verändert:

Traditionelle Ursprungsfamilien, in denen mehrere Generationen zusammenleben, rücken immer mehr in den Hintergrund. Arbeitsbedingter Zuzug oder auch Trennung der Eltern sind nur zwei der vielschichtigen Gründe. Stetig steigende Lebenshaltungskosten und ein verändertes Rollenbild sind der Grund für die häufige Berufstätigkeit beider Elternteile. Familien wie auch Alleinerziehende sind daher vermehrt auf das

Angebot einer Betreuung nach der Schule angewiesen.

Familien des Mittelstandes und der gehobenen Gesellschaft bewohnen den Stadtteil Happing, besonders hoch ist jedoch der Anteil von Familien mit Migrationshintergrund und derer mit sozial schwachen Strukturen. In unserer Einrichtung findet sich eine Vielzahl an Nationalitäten, Glaubensrichtungen und Kulturen. Der Integration fühlt sich die Arbeiterwohlfahrt besonders verpflichtet. Wir orientieren unser Handeln an der Verschiedenheit der Menschen und Situationen. Wir achten jeden Menschen in seiner Eigenheit und Eigenständigkeit, mit seinen Talenten und Fähigkeiten. Der Bereich der Integration erfordert erhöhte pädagogische Sensibilität.

5.4 Personelle Besetzung

Gruppen	Kinderzahl	Personelle Besetzung	Gruppenübergreifend
Gruppe 1	Zwischen 15 und 25	Pädagogische Fachkraft Pädagogische Ergänzungskraft	Pädagogische Fachkraft (Leitung)
Gruppe 2	Zwischen 15 und 25	Pädagogische Fachkraft Pädagogische Ergänzungskraft	Bundesfreiwilligendienst Praktikanten
Gruppe 3	Zwischen 15 und 25	Pädagogische Fachkraft Pädagogische Ergänzungskraft	

Zusätzlich zum pädagogischen Personal unterstützt uns eine hauswirtschaftliche Mitarbeiterin und eine ehrenamtlich tätige Lesepatin, die uns einmal wöchentlich besucht.

Die Anzahl der Kinder in den einzelnen Gruppen errechnet sich durch den Anteil der Integrationskinder pro Schuljahr neu. Je mehr Integrationskinder sich in einer Gruppe befinden, desto kleiner wird die Kinderzahl der einzelnen Gruppe gehalten. Fachdienste ergänzen die täglichen Angebote des Stammpersonals.

5.5 Gruppenstruktur

In unserer Einrichtung gibt es drei Hortgruppen, die alters- sowie geschlechtergemischt sind. Bei uns werden Kinder ab dem Schuleintritt bis zwölf Jahre betreut. Der überwiegende Teil der Schüler besucht die Grund- und Teilhauptschule Happing, aber auch Kinder von anderen Schulen wie zum Beispiel vom Förderzentrum und in Ausnahmesituationen von der Realschule oder vom Gymnasium nehmen unser Betreuungsangebot in Anspruch.

5.6 Räumlichkeiten

Wir verfügen über folgende Räumlichkeiten:

3 Gruppenräume – jeweils mit dazu gehörigem Hausaufgabenzimmer,
1 Materialraum, 2 Toiletten / Waschräume – Mädchen und Jungen getrennt,
1 Dusche, 1 Putzkammer, 1 Erwachsenentoilette, 1 Küche, 1 Vorratsraum, 1 Büro,
1 Ausweichraum - auch für Einzelbetreuung etc.

Da wir uns innerhalb des Schulgebäudes befinden, steht uns eine regelmäßige Nutzungszeit für die Schulturnhalle sowie die im Schulhaus angebrachte Kletterwand und weitere Ausweichräume wie Werkraum und Schulbibliothek zur Verfügung.

5.7 Öffnungszeiten

Montag - Donnerstag	09:00 – 17:30 Uhr
Freitag	09:00 – 17:00 Uhr
Ferien	07:30 – 17:00 Uhr
Mittagsbetreuung	11:30 – 14:00 Uhr
Ganztagsklasse Montag - Donnerstag	15:30 – 17:30 Uhr
Freitag	ab 11:30 Uhr

Ferien

Unser Hort schließt den Betrieb für ca. 28 Tage im Jahr. Diese verteilen sich in der Regel auf:

- 2 Wochen Weihnachtsferien
- 1 Woche Pfingstferien
- 3 Wochen Sommerferien

Zusätzlich kommen max. 5 Schließtage wegen Fortbildungen und Teamtagungen hinzu.

5.8 Beiträge

Die Beiträge unseres Hortes variieren in Abhängigkeit der täglichen Besuchsdauer des Hortes. Im Buchungsformular, das Bestandteil des Betreuungsvertrages ist, machen die Eltern genaue Angaben zur Betreuungszeit des Kindes.

Der Hortbesuch gliedert sich auf in Regelbuchung, Ganztagsklasse, Mittagsbetreuung sowie externe Ferienbetreuung und wird nach Stunden gebucht.

Die Elternbeiträge sind jederzeit online auf unserer Internetseite einsehbar oder können bei uns im Hort erfragt werden.

5.9 Tagesablauf

Uhrzeit	Montag - Donnerstag		Freitag
9:00-11:30	Vorbereitung, Planung (siehe 5.9.1)		
11:30-13:00	Ankunft der Kinder (Abholen der 1. Klassen)		Freies Spiel Kinderkonferenz Angebote Raus in die Natur
13:00-13:30	Mittagessen gruppenintern		
13:30-14:00	Freies Spiel im Außengelände	Abholzeit	Freies Spiel im Außengelände, pädagogische Angebote, Exkursionen z.B. zur Stadtbibliothek, Nutzung der Schulturnhalle Raus in die Natur
14:00-14:45	Lern- und Hausaufgabenzeit		
14:45-15:30	Erweiterte Hausaufgabenzeit Freies Spiel, Projektarbeit		
15:30-16:00	Brotzeit, Austausch, Spiele		
16:00-17:30	Freies Spiel im Haus und auf dem Außengelände, situationsorientierte Angebote, Projektarbeit		

Neben dem Mittagessen werden den Kindern nachmittags Obst und Brotschnitten zum Verzehr bereitgestellt.

In den Ferien bereiten wir für die Kinder täglich gruppenübergreifend ein Frühstück vor.

Im Hort steht den Kindern jederzeit Wasser zur Verfügung, nach Wunsch mit oder ohne Kohlensäure. Zusätzlich wird Tee gekocht oder Saftschorle vorbereitet.

5.9.1 Tätigkeiten außerhalb der Kinder-/Gruppenzeit

- Wöchentlich Gruppenteam, Gesamtteam
- Planung, Organisation, Vor- und Nachbereitung der pädagogischen Arbeit, von Projekten, Aktivitäten, etc.
- Kollegiale Beratung
- Fallbesprechungen
- Erarbeitung von Eltern- und Kindermeinungsumfragebögen und deren Auswertung
- Elterngespräche und Lehrergespräche vorbereiten, durchführen und dokumentieren
- Helferkonferenzen
- Gespräche zur pädagogischen Planung
- Planung und Organisation von Ferienfahrten und Ferienprogrammen
- Absprache mit Fachdienst, Förderplangespräche
- Zusammenarbeit mit Kooperationspartnern
- Vernetzungsarbeit
- Wöchentliche Einkäufe
- Weiterentwicklung der Konzeption, Internetauftritt, etc.
- Supervision
- Anleitung- und Reflexionsgespräche mit Praktikanten, Mitarbeiterinnen
- Berichte und Dokumentation erstellen
- Fortbildungen
- Besuch der Arbeitskreise des Trägers, bzw. des Landkreises
- Verwaltungsarbeiten
- Pressearbeit

6. Ziele und Schwerpunkte der pädagogischen Arbeit

6.1 Das Bild vom Kind - Bedürfnisse von Schulkindern im Besonderen

Grundbedürfnisse von Kindern sind das Erfahren von Angenommen sein und Zuneigung durch andere Menschen, die Achtung als Person, der Schutz vor Gefahren, gesunde Ernährung und das Gefühl von Geborgenheit. Bildung- und Erziehungsarbeit in unserem Hort ist nur dann möglich, wenn diese elementaren Grundbedürfnisse berücksichtigt werden, wenn die Kinder das Gefühl haben, „dies ist mein Hort, in dem ich, so wie ich bin, angenommen und ernst genommen werde“.

Auf dieser Grundlage lernen Kinder im Dialog und im eigenständigen Handeln. Dazu gehört, dass die Kinder entsprechend ihrem Entwicklungsstand an der Planung und Gestaltung des Hortalltags beteiligt werden. Als Hortfachkräfte be-

achten wir dabei ihre sozialen und kulturellen Bedürfnisse, fördern sie in ihrer Entwicklung zu eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeiten und unterstützen sie in ihrer Kritik- und Entscheidungsfähigkeit. Unsere Aufgabe ist es Lernimpulse zu unterstützen und die nötigen Voraussetzungen dafür zu schaffen.

Dabei ist uns wichtig, die Kinder in das Geschehen und in Entscheidungen mit einzubeziehen. Wir wollen die Kinder dazu anregen, für sich selbst zu denken und einzustehen. Kinder im Grundschulalter werden zunehmend selbtkritisch und setzen sich mit allem und jedem auseinander. Hortkinder wollen Grenzen erkennen und daran Halt finden.

Weitere Bedürfnisse von Kindern:

- Vertrauen
- Fehler machen dürfen
- Freunde
- Zusammen- und Alleinsein
- Träume, Fantasie
- Verständnis
- Lachen, Weinen
- Entfaltung, Förderung
- Gerechtigkeit
- Forschen, Experimentieren
- Spaß, Freude
- Dummheiten, Frohsinn
- Auseinandersetzen mit Gleichaltrigen

Die Kinder werden von uns begleitet bei:

- Schulische Leistungsanforderungen (Hausaufgaben, Noten, Schulaufgaben)
- Konflikten mit Eltern, schwierigen Familienverhältnissen
- Freundschaft und Pubertät
- Umgang mit Gewalt- und Krisensituationen und Ängste
- Medienkonsum
- Umgang mit anderen Kulturen
- Freizeitgestaltung

6.2 Rechte von Schulkindern – das Bild vom Kind

Alle Kinder haben das Recht, auf Fragen eine Antwort zu bekommen, ihre Meinung äußern zu dürfen, selbstständig zu sein, Eigenverantwortung zu übernehmen und ihre Gefühle zu zeigen. Erst wenn diese Rechte anerkannt und gelebt werden, fühlen sich Kinder wirklich geschätzt, anerkannt und können an ihrer Entwicklung und Bildung aktiv mitwirken. Zur idealen Förderung seiner Selbst muss es Kindern möglich sein, jederzeit auf ihre eigene Phantasiewelt zuzugreifen, Grenzen und Orientierungshilfen einzufordern, entsprechende individuelle, ganzheitliche Förderung in Anspruch zu nehmen und auf Unabhängigkeit von Erwachsenen bestehen zu können.

Weitere Rechte von Kindern:

- Auf Zeit
- Auf Besitz
- Auf Spaß und Freude
- Auf gestaltbare und veränderbare Umgebung
- Auf Allein- oder in der Gruppe sein
- Auf Ruhe und Bewegung
- Auf Aktivität und Passivität
- Auf leibliches und seelisches Wohl
- Fehler zu machen
- Auf Freunde
- Auf Hilfe

6.3 Förderung der Basiskompetenzen



Basiskompetenzen

Personale Kompetenzen

Lernmethodische Kompetenzen

Kognitive Kompetenzen

Soziale Kompetenzen

Stärkung der Selbständigkeit durch:

- eigenverantwortliche Erledigung der Hausaufgaben
- Ausführung kleiner Teilaufgaben
- freie Wahl der Spielangebote
- Übernahme von Eigenverantwortung und Eigeninitiative

1. + 2. Klasse

Ich nehme meine Sachen alle mit.

3. + 4. Klasse

Ich erledige meine Aufgaben zuverlässig.

5. + 6. Klasse

Ich organisiere mich und meinen Alltag.

Ausbau des sozialen Verhaltens gegenüber anderen durch:

- Anleitung zur selbstständigen Konfliktlösung
- Orientierungshilfe im Gruppenfindungsprozess
- Unterstützung bei der Entwicklung von Einfühlungsvermögen, Rücksichtnahme, Toleranz gegenüber Andersartigkeit

1. + 2. Klasse

Ich beobachte das Gruppengeschehen.

3. + 4. Klasse

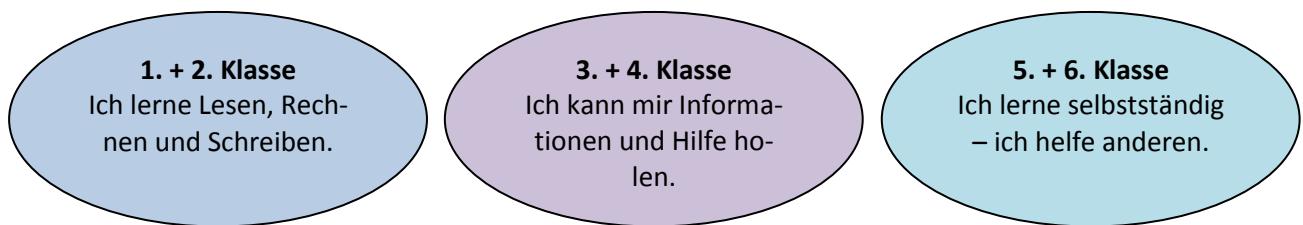
Ich respektiere und schätze andere und mich selbst.

5. + 6. Klasse

Ich kann Konflikte lösen und andere unterstützen.

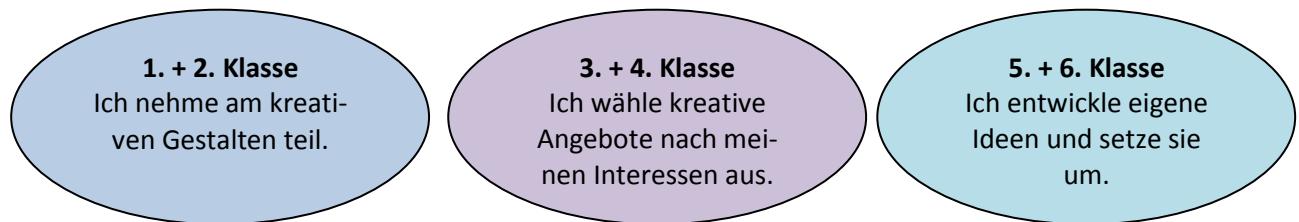
6.3.2 Förderung der kognitiven Fähigkeiten

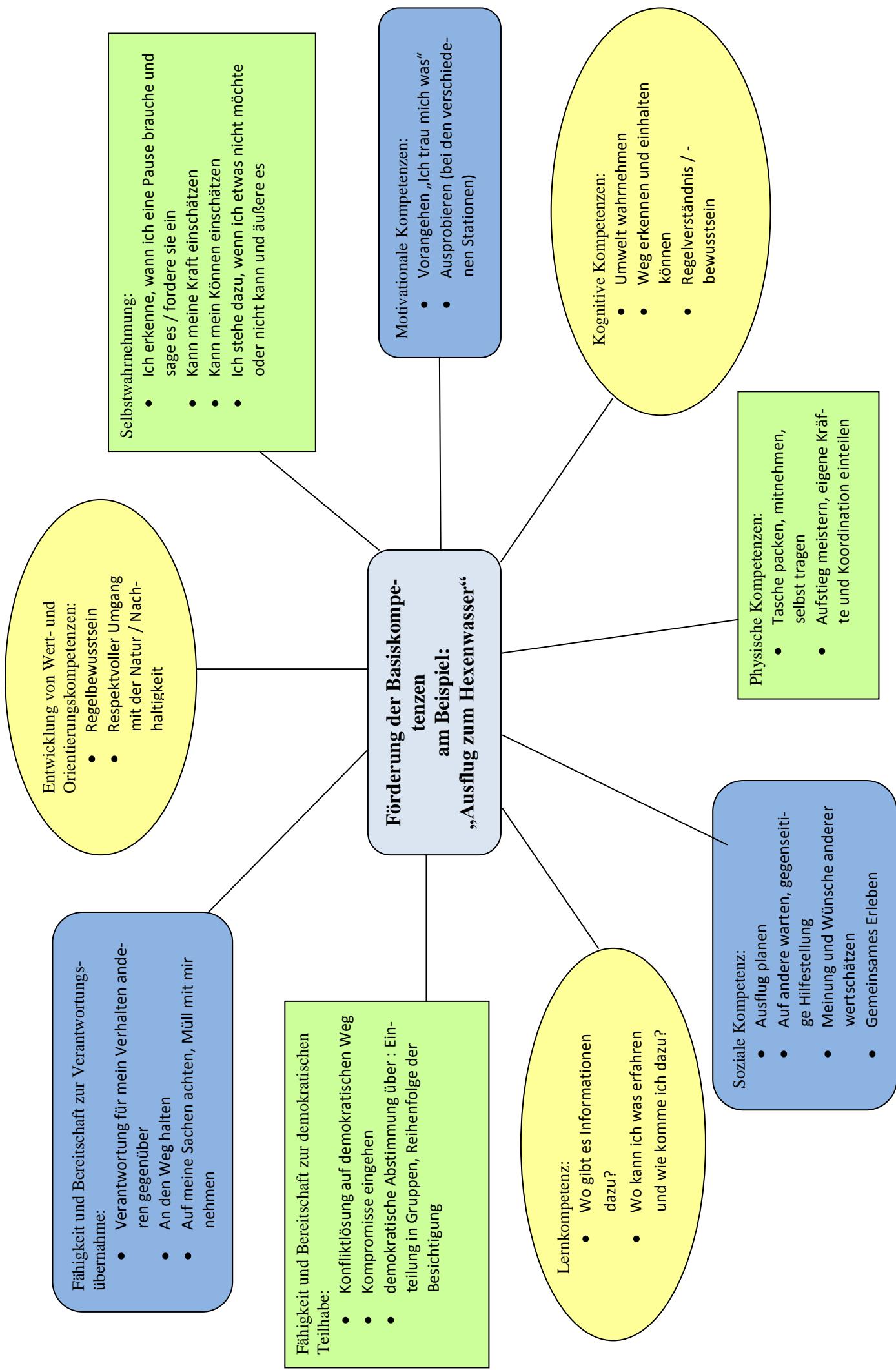
- Vermittlung von Sachwissen
- Anregung zu Lernspielen
- Schulung des lösungsorientierten Denkens
- Anregung zu Experimenten
- Bereitstellung von Sachmaterialien
- Übungen zur Konzentration



6.3.4 Förderung der Kreativität

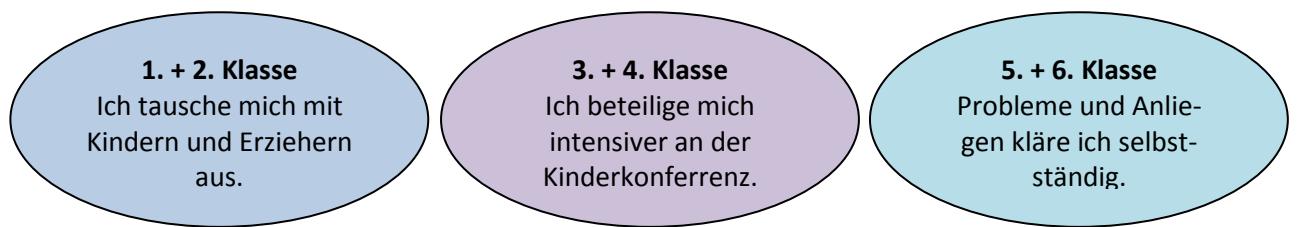
- verschiedene kreative Gestaltungsmöglichkeiten (wie Mal- und Werkangebote)
- unterschiedliche Funktionsecken (z.B. Legoecke, Bau- und Konstruktionsbereich, Maltisch, Computerbereich), die jedoch nach Bedarf umfunktioniert werden können
- Projekte zu verschiedenen Themen





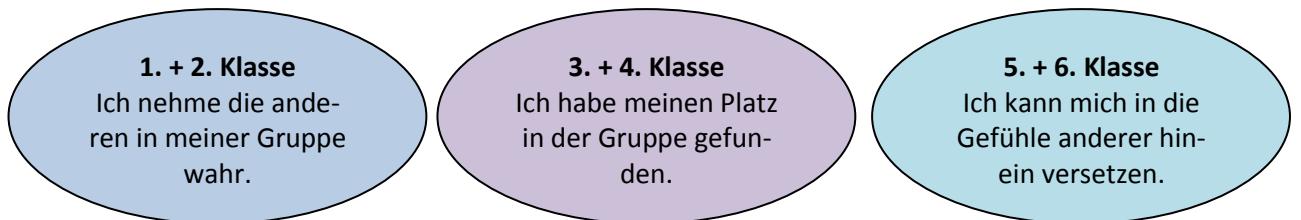
6.3.5 Förderung der Kommunikation

- regelmäßig stattfindende Kinderkonferenzen
- Möglichkeit zur Äußerung von Gefühlen, Wünschen und Bedürfnissen
- Schaffen von Orten, die Kommunikation ermöglichen (z.B. Kuschelecke)
- Unterstützung beim Erlernen der deutschen Sprache
- Spiele zur Kommunikation



6.3.6 Förderung der Wahrnehmung

- Übungen zur Eigen- und Fremdwahrnehmung
- Förderung aller Sinne
- Hinführung zur Stille und Entspannung (Massagen, Geschichten)



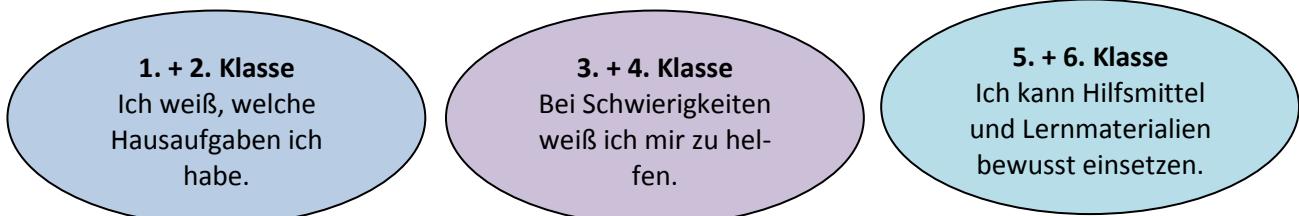
6.3.7 Lebenspraktische Fähigkeiten

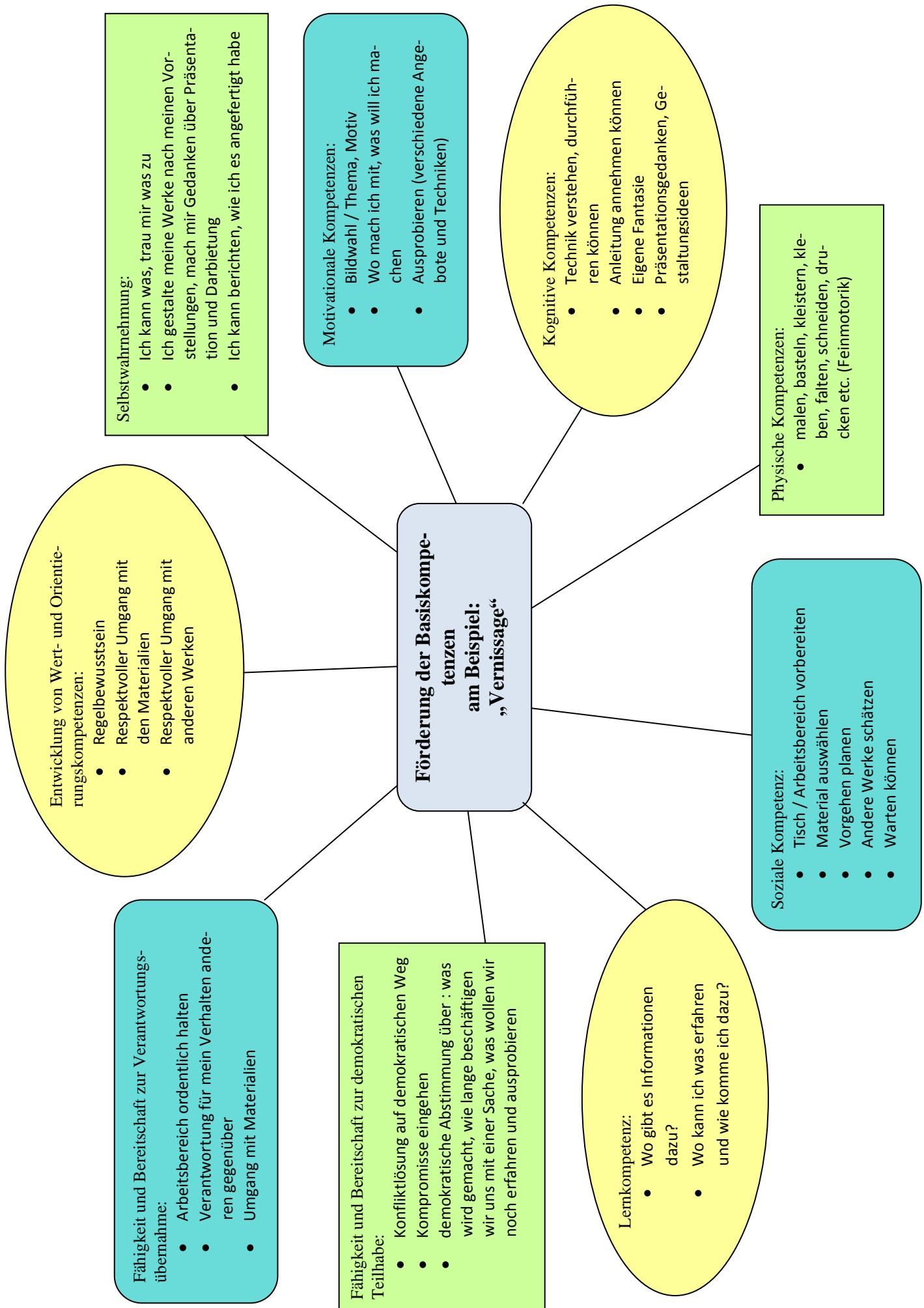
- Erledigung von Einkäufen für die Gruppe
- Mithilfe bei der Organisation von Festen und Feiern
- Übernahme von hauswirtschaftlichen Aufgaben (z.B. Tischdienst, Garderobendienst)
- Zubereitung der Brotzeit



6.3.8 Erwerb Lernmethodischer Kompetenzen

- Grundlage schaffen für einen bewussten Wissens- und Kompetenzerwerb
- Lernanregende Atmosphäre: Gestaltung der Räumlichkeiten und Präsentation von Spiel- und Lernmaterialien
- Hilfestellung zur selbstständigen Lösungsfindung
- Anbieten von ganzheitlich orientierten Lernangeboten





6.4 Bildungs- und Erziehungsbereiche

6.4.1 Hausaufgaben

In den jeweiligen Hausaufgabenzimmern der Gruppen können die Kinder konzentriert und in Ruhe arbeiten. Die Hausaufgaben werden gemeinsam besprochen und anschließend überwiegend selbstständig durchgeführt. Den Kindern steht das Gruppenpersonal als Hilfestellung und Unterstützung zur Seite. Unser Augenmerk liegt auch darauf, dass sich die Kinder gegenseitig als Hilfe sehen und aufeinander zugehen. Auch die Sitzplatzwahl ist besonders wichtig, um die Konzentration und Leistungsfähigkeit des Kindes optimal zu fördern. Bei uns gibt es eine festgelegte Lernzeit, in der zuerst die Hausaufgaben erledigt werden. Kin-

der die bereits fertig sind können diese Zeit noch zum Lernen nutzen, um das schulisch Gelernte zu vertiefen und zu üben. Hierfür liegen klassenspezifische Übungsblätter und Bücher aus.

Die erweiterte Hausaufgabenzeit dient zur Vollendung der schulischen Arbeiten. Bei Schwierigkeiten steht den Kindern auch ein separater Raum zur Verfügung, der die Hausaufgaben in Kleingruppen oder mit Einzelbetreuung ermöglicht.

Die Endverantwortung liegt bei den Eltern. Eine Hausaufgabenbetreuung ist keine Nachhilfe. Am Freitag werden im Hort keine Hausaufgaben durchgeführt.

Zusätzliche Unterstützung durch die Erzieherinnen:

- Das einzelne Kind sehen
- Mehrere Lernwege miteinander verknüpfen
- Blockaden auflösen
- Hilfsmittel verwenden
- Anerkennung und Ermutigung
- Wahrnehmung und Förderung der Stärken
- Zusätzliches Üben in den Alltag einbauen
- Lernsoftware eventuell als Unterstützung einsetzen
- Engen Kontakt zum Lehrer halten – Austausch
- Austausch mit den Erziehungsberechtigten

Lernen ist...

suchen, finden, sich irren...

lachen, erleben, erobern, tasten, sehen, begreifen, hören, spielen, tun, erfinden, erfahren, erklären, entwickeln, zweifeln, verstehen, vergleichen, bauen, verändern, erfühlen, ermessen, zulassen, Spaß haben, tüfteln, nachfragen, sammeln, klären, nachahmen, beobachten, entwirren, ausprobieren, verinnerlichen, klären, fühlen, deuten, versuchen, schmecken, verwandeln, zusammenfügen, hinterfragen, fantasieren, denken, vermuten, nachvollziehen, spüren, variieren, erproben, analysieren, gestalten, verinnerlichen, akzeptieren, erkennen, klären, träumen, konstruieren, durchleuchten, durchsetzen, spekulieren, erwägen, sich einlassen, behalten, teilen, erkunden, mögen, bewegen, riechen, sich freuen...

6.4.2 Interkulturelle Erziehung

- Einbringen von fremden Kulturen in Form von Bräuchen, Essgewohnheiten, Liefern
- Wertschätzung, Achtung und Toleranz gegenüber anderen Kulturen
- Vorstellung anderer Sprachen

1. + 2. Klasse

Meine Freunde sprechen unterschiedliche Sprachen.

3. + 4. Klasse

Ich habe sehr gut Deutsch gelernt.

5. + 6. Klasse

Wir beziehen unsere Muttersprache offen in den Alltag ein.

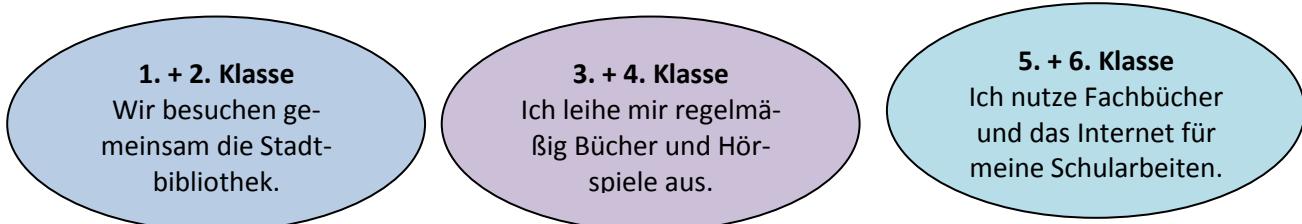
6.4.3 Bewegungserziehung

- unterschiedliche Sportangebote (z.B. Fußball, Basketball, Tischtennis, Lauf- und Fangspiele usw.)
- Ausflüge ins Schwimmbad und zum Schlittschuh laufen
- Nutzung der Schulturnhalle
- Raus in die Natur



6.4.4 Medienerziehung

- Erlernen des Umgangs mit unterschiedlichen Medien (z.B. Computer, DVD-Player, Radio usw.)
- aktive Gestaltung von und mit Medien
- Bereitstellung von Büchern, CD's, DVD's und Hörspielen
- gemeinsame Kinotage mit anschließender Filmbesprechung
- kritische Auseinandersetzung mit Medien
- regelmäßiger Besuch der Stadtbibliothek
- „Antolinprogramm“ in der Schule
- Hinführung zur Literatur



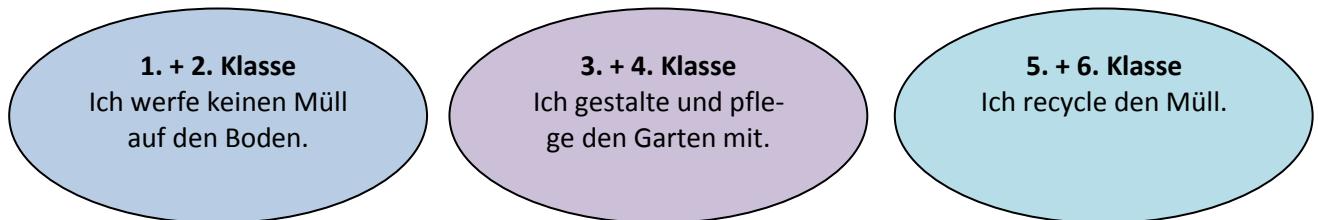
6.4.5 Musikalische Erziehung

- Entwicklung für Rhythmus und Taktgefühl
- Einüben von Tänzen
- Lieder singen
- Hinführung zu unterschiedlichen Musikrichtungen (Klassik, Jazz, Rock, Pop)
- Musik aus den Herkunftsländern



6.4.6 Natur- und Umwelterziehung

- Vermittlung von Sachwissen über Vorgänge in der Natur (z.B. Experimente, Naturbeobachtungen usw.)
- Mülltrennung
- Nachhaltiger Umgang mit den Ressourcen der Natur (Anregung zum Wasser- und Stromsparen)
- verschiedene Ausflüge in die Natur (auch themenbezogen)



6.5 Methodische Grundlagen

6.5.1 Freies Spiel

Das Spiel stellt *die kindgerechte Form* und *die kindgerechte Methode* des Lernens dar. Es gibt im Grunde nur die spielerische Form, die es Kindern entwicklungspsychologisch gesehen ermöglicht, sich mit ihrer Umwelt *kindgerecht* auseinander zu setzen.

Im täglichen Spiel erwerben Kinder vielfältige Kompetenzen in den sozialen, emotionalen, kognitiven und motorischen Entwicklungsbereichen. Sie entwi-

ckeln Kreativität und gelangen zu Unabhängigkeit und Selbstständigkeit.

In der Freispielzeit bestimmen die Kinder selber was, wann, wo und mit wem sie spielen. In unserem Hort bieten wir den Kindern täglich das freie Spiel in der Gruppe und im Außengelände an.

In den Gruppenräumen können die Kinder zwischen Tischspielen und Funktionsbereichen (z.B. Maltisch, Bauecke, Kuschelecke etc.) wählen.

6.5.2 Situationsorientierter Ansatz

Wir sind eine schul- und familienergänzende Einrichtung und arbeiten nach dem situationsorientierten Ansatz, das heißt: wir orientieren uns an der konkreten Lebenssituation der Kinder, an ihren Bedürfnissen und Fähigkeiten, ihren Erfahrungen im sozialen Umfeld und in

ihrer unmittelbaren räumlichen Umgebung. Zugleich richten wir uns auch nach der Meinung der Kinder, indem wir ihnen nicht nur Dinge vorgeben, sondern sie durch Kinderkonferenzen bewusst mitentscheiden und mitbestimmen lassen.

6.5.3 Ressourcenorientierter Ansatz

Im Blickfeld unserer Arbeit sehen wir das Kind mit all seinen Fähigkeiten und Stärken (=Ressourcen), die es mitbringt. Wir orientieren uns an all den Fähigkeiten, die das Kind bereits hat und stärken es damit u.a. in seinem Selbstbewusstsein. Unterschiedliche Persönlichkeiten, Charaktere und Temperamente machen un-

seren Hort lebendig. Es ist uns wichtig, jedes Kind in seiner Einzigartigkeit anzunehmen, genau so, wie es ist. Dadurch können die Kinder erleben, dass sie trotz eventueller Auffälligkeiten oder Entwicklungsverzögerungen zur Gruppe gehören und ihren guten Platz im Gesamtsystem haben.

6.5.4 Projektarbeit

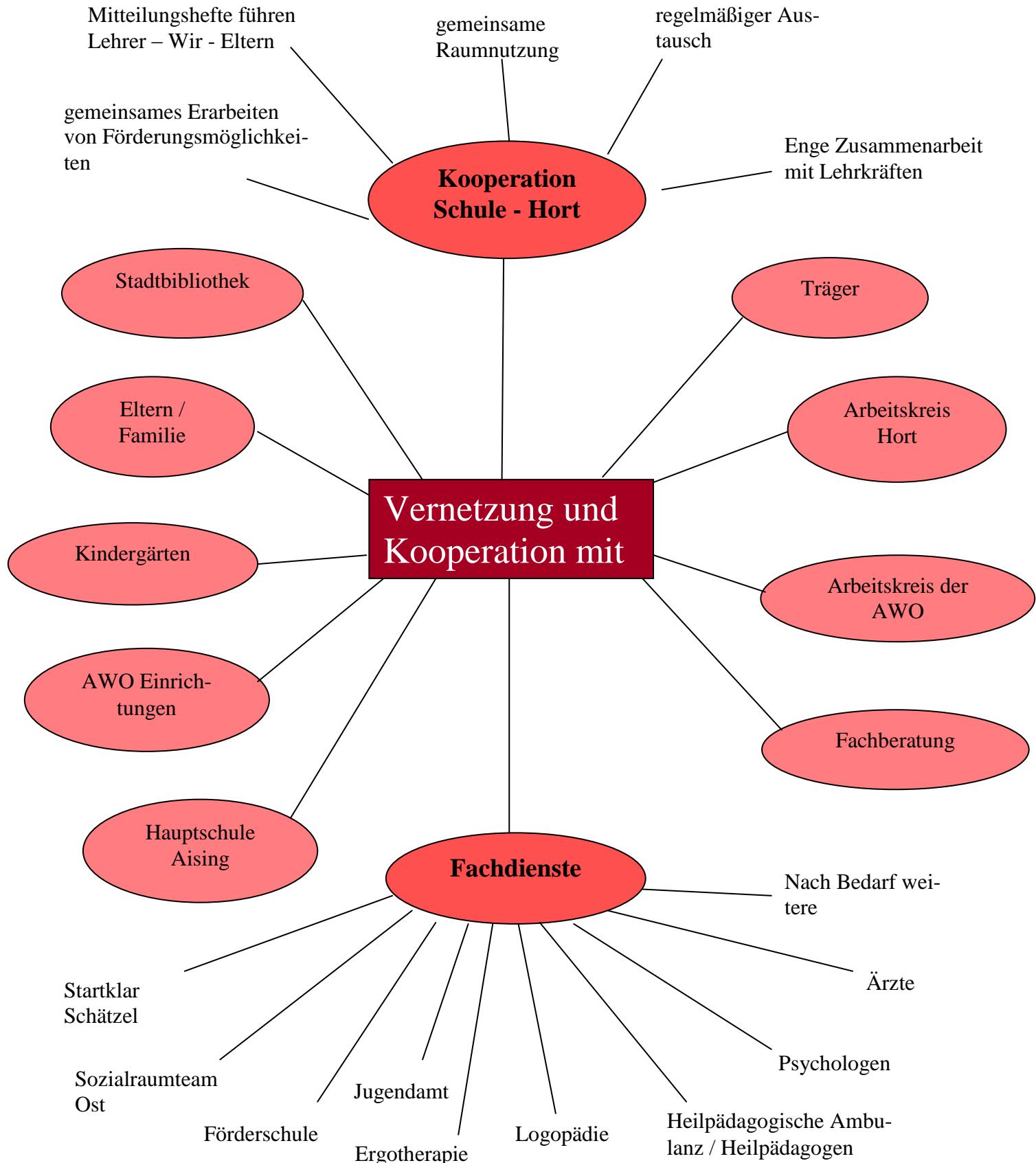
Ein wichtiger methodischer Ansatz unseres Hortes ist die Projektarbeit. Die Projekte finden über einen längeren Zeitraum statt und unterteilen sich häufig in unterschiedliche Interessensbereiche. Wir legen hier sehr großen Wert auf die Mitgestaltung und Mitbestimmung durch die Kinder und Jugendlichen zur Umsetzung ihrer Interessen.

Ziele, die wir mit dieser Form der pädagogischen Arbeit erreichen wollen sind:

- Steigerung des Selbstbewusstseins, da die Kinder hierbei häufig über ihre Grenzen hinaus wachsen und positive Erfahrungen sammeln können.
- Gemeinschaftsfähigkeit, da die Kinder nur gemeinsam einen Erfolg erzielen und die Zusammenarbeit durch die Wahl des Projektes gefördert wird.
- Ausdauer, da konsequent gearbeitet werden muss, um z.B. für eine abschließende Aufführung die nötigen Fähigkeiten zu erlangen.
- Kommunikationsfähigkeit, da der ständige Austausch für die Entwicklung des Projektes notwendig ist.

6.6 Vernetzungsarbeit

Wir sind bei Bedarf mit den folgenden Institutionen und Diensten in Kontakt:



6.6.1 Zusammenarbeit mit Ausbildungsstätten

Wir sehen es als Teil unseres Aufgabenbereichs, den beruflichen Nachwuchs zu fördern und stellen daher – in Absprache mit dem Träger – Praktikumsstellen zur Verfügung.

Zur Zusammenarbeit gehört auch die Bereitschaft, Hauptschulen, Realschulen und der Fachoberschule der Umgebung, schulbegleitende Praktika im Rahmen des dortigen Rahmens anzubieten.

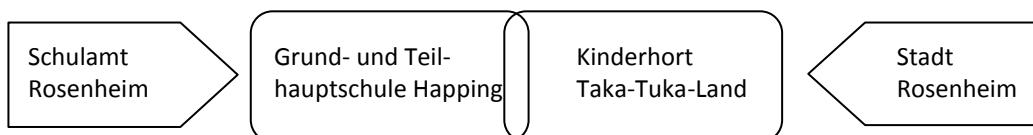
6.6.2 Zusammenarbeit mit Fachdiensten

In Zusammenarbeit mit dem Jugendamt finden gemeinsame Förderplangespräche mit den Eltern statt. Darin werden konkrete Ziele, Interventionen fest geschrieben und Ergebnisse, Beobachtungen und Erfahrungen festgehalten, um eine individuelle Förderung der Integrationskinder zu gewährleisten.

6.6.3 Kooperation Schule – Hort

6.6.3.1 Ausgangslage

Es handelt sich um vier beteiligte Parteien, welche untereinander in verschiedenen Abhängigkeitsverhältnissen stehen.



- Herausforderung
 - Etablierung einer Kooperation auf mehreren Ebenen
 - „Erziehung aus einer Hand“
- Ziele
 - Intensivierung der Kooperation zwischen Schule und Hort

6.6.3.2 Ressourcen der Schule

- Halb- und Ganztagsklassen
- Koop-Lehrer
- Förderkurse
- Elternbeirat und Elternmitarbeit
- Jugendsozialarbeit
- Arbeitsgemeinschaften
- Kollegium – fachliche Schwerpunkte / Zusatzqualifikation

- Raumangebot

6.6.3.3 Ressourcen des Hortes

- Integration / Inklusion (erhöhter Förderbedarf von Kindern mit körperlicher, geistiger oder seelischer Behinderung, Migration)
- Musische oder sportliche Angebote
- Pädagogisches Personal, fachliche Schwerpunkte
- Kooperation mit Fachdiensten
- Kooperation mit Therapeuten
- Elternarbeit und Elternmitarbeit
- Projekte
- Raumangebot

6.6.3.4 Praktische Umsetzung

- Helferkonferenzen (Eltern, Jugendamt, Sozialarbeiter, Lehrer, Erzieher)
- Gemeinsame Feste und Veranstaltungen
- Unterstützung der Ganztagsklasse durch Erzieher
- Gemeinsame Nutzung von Räumlichkeiten
- Gemeinsame Elternarbeit, -gespräche
- Gemeinsame Projekte
- Hausaufgabenbetreuung (Zusammenarbeit: Lehrer – Erzieher)
- Punktuelles Auffangen von schwierigen Kindern während der Unterrichtsphase
- Hort und Schule als Begleiter von Kindern und Eltern
- Einheitliche Ziele, gemeinsamer Leitsatz

6.6.3.5 Gelungene Kooperation

Eine gelungene Kooperation wirkt sich positiv auf die ganzheitliche Entwicklung der Kinder aus:

- Verbesserte Integration / Inklusion
- Verbesserte Option auf Schulabschlüsse
- Frühzeitiges Erkennen und Fördern von Stärken
- Bereicherung der Bildungschancen
- Eindeutige Orientierung für die Schüler durch „Erziehung aus einer Hand“
- Verbesserte Voraussetzungen für die Konfliktbewältigung und die Entwicklung von adäquaten Lösungsstrategien

6.7 Elternarbeit

Der regelmäßige Kontakt ist für unsere pädagogische Arbeit besonders wichtig, da die Eltern ihr Kind am besten kennen. Nur sie können uns wichtige Informationen zum Kind und zur familiären Situation geben und sind die Erziehungsberechtigten, die wichtige Entscheidungen für ihr Kind treffen. In unserer Einrichtung wollen wir Vermittler zwischen Eltern und Kind/Kind und Eltern sein, um eine verständnisvolle Beziehung zu unterstützen und zu fördern. Durch regelmäßige Elterngespräche, Elternabende, Informationen und Feste bauen wir Kontakt zu den Eltern auf und pflegen ihn. Wir sind

Ansprechpartner, stehen ihnen beratend zur Seite und begleiten sie durch pädagogisches Fachwissen ein Stück auf dem Entwicklungsweg ihres Kindes.

Wir wünschen uns eine vertrauensvolle Atmosphäre zwischen Eltern und Mitarbeiterinnen, in der jeder die Möglichkeit hat, sein Anliegen einzubringen. Die Zusammenarbeit mit den Eltern spielt eine bedeutende Rolle für unsere pädagogische Arbeit. Eltern wissen im Regelfall am besten über ihr Kind Bescheid und sind von daher die kompetentesten Bezugspersonen ihres Kindes.

6.7.1 Ziele

- Die Eltern sind angemessen über die Entwicklung ihres Kindes und die Arbeit des Hortes informiert.
- Die Eltern empfinden den Hort als Entlastung und werden in ihrer Erziehungsarbeit unterstützt.
- Der Umgang miteinander beruht auf Partnerschaft.
- Die Eltern nutzen die aktiven Mitwirkungsmöglichkeiten. (s. Elternbeirat)

Unser pädagogischer Ansatz sieht Eltern als Erziehungspartner des Kindergartens und als Experten ihres Kindes. Durch den regelmäßigen Austausch zwischen Elternhaus und Hort bekommen wir einen Einblick und Hintergrundinformationen aus der familiären Situation des Kindes und können somit bestmöglich auf das einzelne Kind eingehen.

Der wichtigste Teil unserer Eltern-/Familienarbeit liegt in den gemeinsamen Gesprächen. Es ist uns ein Anliegen

so viele Eltern wie möglich in die Einrichtung zu holen, auch wenn keine „Probleme“ vorliegen.

Bei auftretenden Schwierigkeiten im Erziehungsprozess oder bei beobachteten Defiziten des Kindes suchen wir umgehend das Gespräch mit den Eltern, erarbeiten gemeinsam Lösungsmöglichkeiten zum Wohle des Kindes und stellen bei Bedarf Kontakte zu anderen Institutionen her.

6.7.2 Erwartungen der Eltern an den Hort

- Hilfe bei Erziehungsschwierigkeiten, Auffälligkeiten des Kindes und bei Problemen
- Informationsaustausch, Zusammenarbeit, Gesprächsbereitschaft
- Förderung der Kinder, Hausaufgabenbetreuung, Sozialerziehung
- Positiven Beitrag zur Entwicklung des Kindes
- Das Kind soll sich wohlfühlen
- Beobachtung der Kinder
- Möglichkeiten, andere Eltern kennen zu lernen
- Elternabende zu pädagogischen Themen
- Einblick in die pädagogische Arbeit

6.7.3 Erwartungen der Mitarbeiterinnen an die Eltern

- Bereitschaft zur Zusammenarbeit
- Interesse an den Geschehnissen im Hort
- Offenheit, Ehrlichkeit
- Informationsweitergabe/Austausch
(bei Schwierigkeiten, Problemen)
- Mitarbeit bei Festen, Aktivitäten im Hort
(gemeinsame Projekte, Elternbegleitung bei Ausflügen...)
- Teilnahme an Eltern-/Familienveranstaltungen
- Ideen und Fähigkeiten einbringen
(soweit zeitlich möglich)

6.8 Teamarbeit

Regelmäßig statt findende gruppeninterne Besprechungen und Gesamtteambesprechungen dienen dazu:

- den Alltag zu strukturieren
- den fachlichen Austausch über einzelne Kinder und der aktuellen Gruppensituation zu ermöglichen
- pädagogische Ziele und methodische Vorgehensweisen zu reflektieren
- Planung des Wochenablaufs
- die Zusammenarbeit mit Eltern
- Fachdiensten und Träger zu planen
- Fachlicher Austausch/Fallbesprechung
- Feste und Feiern zu organisieren
- Öffentlichkeitsarbeit zu gestalten und konzeptionelle Fragen zu klären und die pädagogische Konzeption weiter zu entwickeln
- Supervision

Im Rahmen der Teamarbeit werden Aufgaben und Zuständigkeiten verteilt. In unserem Team ist es üblich, mit den Stärken und Fähigkeiten der einzelnen Mitarbeiterinnen zu arbeiten, um ein optimales Ergebnis zu erzielen und Erfolgserlebnisse bei den Mitarbeiterinnen zu unterstützen. Unterschiedliche Sichtweisen in der Diskussion um die pädagogische Arbeit erweitern den gemeinsamen Blickwinkel und erleichtern objektive Entscheidungen.



7. Qualitätssichernde Maßnahmen

Unser Hort ist bestrebt, den Kindern und Eltern soziale Dienstleistungen von hoher Qualität und fachlicher Kompetenz zur Verfügung zu stellen.

Um diese Qualität zu sichern, gehören neben der steten Weiterentwicklung unserer Konzeption als unsere Arbeitsgrundlage auch:

- regelmäßige Teilnahme an Fort- und Weiterbildungen zu aktuellen pädagogischen Themen
- jährliche Elternbefragungen
- Kinderkonferenzen
- wöchentliche Teamsitzungen mit pädagogischen und organisatorischen Schwerpunkten
- Dokumentation unserer pädagogischen Arbeit
- 2 Planungs- bzw. Konzeptionstage in einem Hortjahr, um inhaltliche Fragen zu klären

7.1 Beobachtung und Dokumentation von Bildungsprozessen

Beobachtung ist ein Prozess, der zu jeder Zeit stattfindet, selbst im Garten beim Klettern, im Gruppenraum, beim Freispiel oder bei Gesprächen mit Kindern.

In unserer Einrichtung wird die schriftliche Beobachtungs- und Dokumentationsarbeit im Rahmen von Lern- und Bildungsgeschichten durchgeführt. Zu diesem Thema wurden die Mitarbeiterinnen speziell fortgebildet. In wöchentlichen Teamsitzungen werden die Lerngeschichten gemeinsam überarbeitet und ausgewertet.

Durch Beobachtungen lernen wir die Fähigkeiten und zugleich die aktuellen Bedürfnisse der Kinder kennen. Mit Hilfe der Lerngeschichten erstellen wir ein Profil des Kindes. Dieses gibt der Erzieherin ein Bild der Individualität des Kindes und hilft ihr, das Kind besser zu verstehen und ihr pädagogisches Planen und Handeln an den Entwicklungsstand des Kindes in den verschiedenen Bereichen anzupassen. Ebenso kann die Erzieherin pädagogische Angebote so auf die Kinder abstimmen, dass die Möglichkeit der Unter- oder Überforderung reduziert wird. Räumliche Gegebenheiten und Materialangebote werden auf den individuellen Bedarf abgestimmt. Somit werden den Kindern bestmögliche Entwicklungschancen geboten.

7.2 Übergänge gestalten

7.2.1 Anmeldung

Im Vorfeld des Anmeldetages findet in unserem Hort ein „Tag der offenen Tür“ statt. Dieser wird, neben dem Anmeldetag selbst, auf unserer Homepage und der regionalen Presse bekannt gegeben.

Am „Tag der offenen Tür“ können sich die Eltern über die Rahmenbedingungen und pädagogische Arbeit in unserer Einrichtung informieren. Bei einer Hausführung werden erste Einblicke in unsere

tägliche Arbeit angeboten und Fragen rund um unsere Einrichtung beantwortet. Am eigentlichen Anmeldetag, werden die Kinder in der Regel von den

Personensorgeberechtigten angemeldet. Dies geschieht zunächst durch das Ausfüllen der Buchungsunterlagen. Wir freuen uns auch außerhalb der öffentlichen Termine auf einen Besuch in unserer Einrichtung.

7.2.2 Eingewöhnung

Die Kinder der ersten Klasse werden in den ersten Wochen von den Mitarbeitern des Hortes am Klassenzimmer abgeholt und zur jeweiligen Gruppe begleitet. Am Anfang ist der Austausch sowohl mit den Lehrkräften als auch mit den

Eltern sehr wichtig und findet täglich statt. Je nach Gefühlszustand des Kindes werden unterschiedliche Abholzeiten besprochen. Auch der Austausch mit den Lehrern ist in der Eingewöhnungszeit unerlässlich.

7.2.3 Übergang Kindergarten – Hort

Unseren Hort besuchen vorwiegend Kinder aus den nahegelegenen Kindergärten. Durch die sozialen Beziehungen untereinander, die aus dem Kindergarten mitgenommen werden, sowie die Bekanntschaft aus der Nachbarschaft gestaltet sich die Eingewöhnung für die Kinder sehr leicht. Im Gegensatz dazu fordert der Übergang in die Grundschule eine sehr große soziale Kompetenz der Kinder: durch die neue Umgebung, straf-

fe Zeitpläne und den starken Anforderungscharakter. Das Kind braucht einen Gegenpol am Nachmittag im Hort, damit es nicht nur passiv reagieren kann, sondern aktiv in die eigene Lebensgestaltung eingreift. Aufgrund dessen wird den Kindern ermöglicht, den Hort bereits vor Schulbeginn in den Ferien zu besuchen. Dort können sie gemeinsam mit den Hortkindern an Ferienaktivitäten teilnehmen.

7.3 Öffentlichkeitsarbeit

Wir sehen es als das Recht der Gemeinde und Bevölkerung, über unsere Arbeit informiert zu werden und Einblick über die Verwendung der hier investierten Mittel zu erhalten.

Wir informieren durch:

- Tag der offenen Tür
- Artikel der örtlichen Presse
- Zugänglichkeit der pädagogischen Konzeption
- Auftritt im Internet
- Flyer
- Feste und Beteiligungen an öffentlichen Veranstaltungen

8. Integration

Vermehrt begegnen den Fachkräften in Kindertagesstätten Kinder und Jugendliche mit deutlichen Auffälligkeiten oder psychiatrischen Diagnosen. Eine Weitervermittlung in andere Einrichtungen wie sonderpädagogische Tagesstätten oder eine HPT ist aber nicht immer sinnvoll oder nicht möglich.

Im Rahmen des § 35a SGB VIII – „Eingliederungshilfe für seelisch behinderte Kinder und Jugendliche“ – ist die Entwicklung von Plätzen zur Einzelintegration eine gute Alternative: Die Wahrung von Alltag und Rhythmus, die Erfahrung von stabilen sozialen Beziehungen sowie individuell abgestimmte Förderkonzepte für die Kinder und Jugendlichen bilden dabei wichtige Eckpfeiler. Gleichzeitig soll den Eltern in Zusammenarbeit mit den zuständigen Fachdiensten eine fundierte Unterstützung in ihrer Erziehungskompetenz gewährleistet werden.

"Die Umsetzung der UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe" (nach der Bayerischen Sozialministerin Christine Haderthauer anlässlich der Fachtagung zur UN-Konvention für die Rechte behinderter Menschen in Nürnberg) "Die Konvention ist ein Meilenstein in der internationalen Politik für Menschen mit Behinderung. Erstmals schreibt sie die Menschenrechte für rund 650 Millionen behinderte Menschen weltweit fest und stärkt deren **Teilhabe in allen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens**. Bayern hat mit dem bereits **eingeleiteten Paradigmenwechsel von der Fürsorge zur Teilhabe** viele Zielvorgaben der Konvention bereits vorweggenommen ..."

Die Arbeiterwohlfahrt Kreisverband Rosenheim e.V. sieht sich dieser Aufgabe im Besonderen verpflichtet mit Blick auf das bundesweit gültige und Orientierung gebende Leitbild:

Als Einrichtung der Arbeiterwohlfahrt sind die Grundwerte „Solidarität, Toleranz, Freiheit, Gleichheit und Gerechtigkeit“ Ausgangspunkt unserer pädagogischen Überlegungen und handlungsleitende Orientierung unserer Arbeit. Wir schaffen für Kinder verschiedener gesellschaftlicher Gruppen und Nationalitäten ein differenziertes, vielschichtiges, bildendes und soziales Lernangebot, um bestmögliche Chancengleichheit und soziale Integration zu gewährleisten. Die kulturellen Besonderheiten werden beachtet. Die kulturelle Vielfalt ist Anregung, Bereicherung und bietet Lernchancen für die Gemeinschaft. „Chancengleichheit“ erreichen wir durch

die Anerkennung der gegebenen Unterschiede und durch die Förderung des gleichberechtigten Zusammenlebens von behinderten – und nicht behinderten Kindern, von Kindern mit und ohne Migrationshintergrund, von Kindern aus allen gesellschaftlichen Schichten. Die UN-Konvention verlangt die soziale Inklusion. Es geht nicht mehr nur darum, Bedürftige zu integrieren, sondern allen Menschen von vornherein die Teilnahme an allen gesellschaftlichen Aktivitäten auf allen Ebenen und in vollem Umfang zu ermöglichen. Dabei soll ihre Autonomie und Unabhängigkeit gewahrt bleiben. Die Betroffenen haben nicht die Aufgabe, Ihre Bedürfnisse

an gesellschaftliche Notwendigkeiten anzupassen, sondern die Gesellschaft hat die Aufgabe, sich auf die Bedürfnisse der Betroffenen einzustellen. „Die volle und wirksame Teilhabe an der Gesellschaft und Einbeziehung in die Gesellschaft.“ sowie „Die Achtung vor der Unterschiedlichkeit von Menschen mit Behinderungen und die Ak-

zeptanz dieser Menschen als Teil der menschlichen Vielfalt und der Menschheit.“ Menschen mit Behinderung sollen selbstverständlich mit allen anderen leben und sich zugehörig fühlen können. Die Konvention bejaht und wertschätzt ausdrücklich das Anderssein als Quelle möglicher kultureller Bereicherung.

8.1 Ausgangslage im integrativen Hort Happing

Im Kinderhort Taka-Tuka-Land spielen, lernen und leben sehr unterschiedliche Kinder zusammen. Das geht natürlich nicht im Gleichschritt. Integration heißt für uns deshalb, jedes Kind in seiner Individualität zu unterstützen und seine Unterschiede zu akzeptieren, ohne Ansehen von Geschlecht, Nationalität, stigmatisierender Leistungsprinzipien oder anderer aus den Normen fallender Schwierigkeiten und Fähigkeiten. In dieser Atmosphäre der Offenheit können alle Kinder im gemeinsam gestalteten Alltag persönliche Erfahrungen sammeln, sich entwickeln und aneinander wachsen.

Ziel unserer Integrationsarbeit ist es, dass alle Kinder gemeinsam aufwachsen und sich so entwickeln können, dass sie später einmal ein **sozial integriertes Leben** führen. Aufmerksamkeit, Akzeptanz und Toleranz wünscht sich jedes Kind. Und alle Kinder unterscheiden sich irgendwie und haben besondere Bedürfnisse. Je besser wir als Einrichtung auf diese Unterschiedlichkeit reagieren können, desto mehr profitieren wir alle davon. Deshalb entwickeln auch wir unsere Pädagogik weiter, von der Integration zur Inklusion, ein Prinzip, welches den Gedanken der Wertschätzung, unabhängig von Möglichkeiten oder Einschränkungen und die Berücksichtigung der Vielfalt aller Kinder noch intensiver berücksichtigt und vorantreibt.

Seit dem Jahr 2009 sind wir berechtigt für die Aufnahme von bis zu 11 Kindern mit besonderem Förderbedarf oder vorliegender Behinderung. Darüber hinaus erfolgte der Hinweis darauf, dass Integrationskinder in den seltensten Fällen als solches angemeldet werden, meist wird der erhöhte Förderbedarf während des ersten Betreuungsjahres festgestellt und alle weiteren Schritte eingeleitet.

8.2 Zielsetzung

Ziel der Integrationsarbeit ist es, dass alle Kinder, ob behindert oder nicht behindert, gemeinsam aufwachsen können. Kindern mit Behinderung soll ermöglicht werden in ihrem gewohnten Umfeld zu verbleiben und dort Beziehungen aufzubauen zu können. Für uns bedeutet „Normalität“, dass behinderte und nicht

behinderte Kinder gemeinsam spielen, lernen und leben können. Die Kinder der Gruppe können die Erfahrung machen, dass Einschätzungen und Sichtweise von Behinderungen sich mit dem gemeinsamen Tun verändern und jeder Mensch gleich wohl Kompetenzen und Einschränkungen hat. Die Integration schafft

Raum, in dem das einzelne Kind viele neue Erfahrungen und Entwicklungsschritte nach seinem eigenen Rhythmus machen kann und die Möglichkeit erhält, Förderung und Begleitung auf unterschiedliche Weise zu erfahren. Durch diese Arbeit wird die Aufmerksamkeit füreinander geweckt, das Einfühlungsvermögen vertieft und gegenseitige Akzeptanz und Toleranz aufgebaut. Im Vordergrund steht **eine ganzheitliche Entwicklungsförderung, die sich an den Fähigkeiten und nicht an den Defiziten der Integrationskinder orientiert**. Soziale Prozesse werden angeregt, gefördert und unterstützt. Dabei wird ein hohes

Maß an Selbständigkeit bei den Kindern angestrebt. Die gemeinsame Erziehung, Bildung und Betreuung behinderter und nicht behinderter Kinder in den Gruppen beugt sekundären Beeinträchtigungen wie sozialer Ausgrenzung von Behinderten vor. Die Förderung hat zum Ziel, die Kinder so weit wie möglich auf ihre spätere Teilnahme am Leben in der Gesellschaft vorzubereiten. Die Betreuung kann nicht alle fachlichen Leistungen der Behindertenhilfe abdecken oder ersetzen. **Bei Bedarf sind als Ergänzung zusätzliche therapeutische Dienste oder Einrichtungen erforderlich.**

8.3 Schwerpunkte integrativer Erziehung und Förderung – Inhalte und Methoden

Grundlage des pädagogischen Handelns ist das genaue Beobachten und Wahrnehmen des einzelnen Kindes, um dort ansetzen zu können, wo die Fähigkeiten und Bedürfnisse liegen, sowie der Gruppe, um die vorhandenen Potentiale nutzen zu können. Voraussetzung dafür ist die ständige Reflexion des Beobachteten, des eigenen Handelns und der Reaktion der Kinder. Besondere Bedeutung kommt dem Wahrnehmen und Beobachten der Beziehungen der Kinder untereinander und zwischen Kindern und Pädagogen zu. Die kindbezogenen Förderpläne beachten den individuellen Unterstützungsbedarf besonders im Hinblick auf die Teilnahme am Gruppengeschehen. Durch den situationsorientierten Ansatz, der die konkrete Lebensumwelt der Kinder in den Mittelpunkt stellt,

werden die Bedürfnisse und Interessen der Kinder aufgegriffen und der Schwerpunkt der Integration „gemeinsam Leben und Lernen“ im pädagogischen Alltag umgesetzt. Die Zusammenarbeit aller Beteiligten und die Vernetzung mit anderen Institutionen sind wichtige Bestandteile der Integrationsarbeit. Grundlagen für das Gelingen erfolgreicher Zusammenarbeit sind: Transparenz, Austausch, Vertrauen und Unterstützung des ganzheitlichen Ansatzes der sozialen Integration. Integration will nicht gleich machen, nicht nivellieren, sondern die vielfältigen Formen menschlichen Seins fördern. Nach dem Prinzip der Ganzheitlichkeit werden nicht nur die intellektuellen, sondern auch die sozialen, emotionalen, ästhetischen und körperlichen Fähigkeiten der Kinder gefördert.

9. Schlussgedanke

Ein Bild vom Kind

Wenn wir unsere inneren Augen schließen, an den Platz gehen, an dem wir tätig sind – vielleicht dahin, wo wir einmal ganz besonders gern waren, im Kindergarten, im Hort, in einer bestimmten Gruppe, zu Kindern, die heute schon erwachsen sind, oder zu Kindern, die gestern grad die Ärmel nass hatten, bis weit über alles Erlaubte hinaus – da können wir getrost stehen bleiben. In der Nähe von Kindern lässt es sich „gut stehen“. Viel schöner noch:

**Lässt es sich gut leben, wenn...
gut heißen darf**

- Wahrhaftig, ohne Ironie
- Behutsam, fröhlich, sensibel

leben heißen darf

- Gehen, ohne zu treten
- Berühren, ohne zu verletzen
- Hinschauen, ohne zudringlich zu sein
- Hören, ohne auszuhorchen
- Reden mit dem Klang meines
- verantwortlichen Lebens
- Teilen, ohne wegzunehmen
- Behüten, ohne zu beengen.

Um uns herum bewegen sich Kinder im Rhythmus ihres Lebens. Ihr Leben ist so jung und verletzbar, wie kleine, frische Blumen, die sich tags lange öffnen, dem Licht der Sonne entgegen. Das Vertrauen der Kinder ist ein Geschenk. An uns Älteren, Erfahrenen, die auf dem Weg durch das Leben schon ein Stück voraus sind, wollen sie sich orientieren.

Rosenheim, im Dezember 2011

Verantwortlich für die Erstellung der Inhalte der vorliegenden Konzeption:
Barbara Schwarzfischer, Monika Unger, Sarah Heigl mit der Unterstützung der weiteren Teammitglieder

Layout: Monika Unger